

# Forbrydelser / In Your Hands : Annette K. Olesen

Autor(en): **Schaar, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 257

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865277>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## FORBRYDELSER / IN YOUR HANDS Annette K. Olesen

hat. Die Dialoge sind von einer rasanten Geschwindigkeit, der Jargon erinnert an denjenigen hiesiger Secondos – «hey Respekt, Mann!». Die Komik ist durchaus feinsinnig, das Schauspiel überzeugend, die Kamera ironisch: Mit Vorliebe zeigt sie ihre Helden aus der Untersicht und macht aus ihnen jene (Möchtegern-)Giganten, die im Alltag dann auf umso kläglichere Masse schrumpfen. Als kleines Bijou: Abdullahs erster Tag im Büro – richtige Arbeit, die ihm Sam verschafft hat. Aus dem schmucken Aktenköfferchen zaubert er Banane, Bleistift und Pausenbrot. Was nun? Schubladen traktieren, die Computertastatur so virtuos wie Chico Marx das Klavier bedienen, den Bleistift zu Grunde spitzen – und dann hilflos wie das Kaninchen vor der Schlange das klingelnde Telefon fixieren ...

Nun denn – wenn alle Stricke reissen, kann Ab ja immer noch zurück zu seinen Wurzeln, sich in den Kaftan kleiden, in Marokko eine Braut holen und in der islamischen Metzgerei Hühner köpfen ... ter Heerdt gelingt die heikle Gratwanderung, zwar kein Klischee auszulassen, die Figuren und ihre zwiespältigen Attitüden bitterbörs zu zerpfücken – und zwar nicht nur auf marokkanischer Seite –, sie aber zum anderen mit soviel Charme auszustatten, dass sie trotzdem unsere Sympathie erhaschen. Bei allem wohlwollenden Spott verliert SHOUF SHOUF HABIBI in keinem Moment die Problematik aus den Augen und zeigt auf äusserst vernünftige Weise, was es heisst, zwischen zwei Welten den Spagat zu üben.

Doris Senn

Regie: Albert ter Heerdt; Buch: Albert ter Heerdt, in Zusammenarbeit mit Mimoun Oaïssa; Kamera: Steve Walker; Schnitt: Sytse Kramer; Ausstattung: Anet Wilgenhof; Kostüme: Ciska Nagel; Musik: Vincent van Warmerdam, Cablejuice, Mike Meijer; Ton: Marcel de Hoogd; Tonmischung: Ranko Paukovi. Darsteller (Rolle): Mimoun Oaïssa (Ab), Najib Amhali (Sam), Touriya Haoud (Leila), Ilias Ojia (Driss), Salah Eddine Benmoussa (Ali), Zohra Slimani Sebouba (Khadija). Produzenten: René Huybrechtse, Joram Willink, Frank Bak, Albert ter Heerdt. Niederlande 2003. 35mm, 89 Min. CH-Verleih: Xenix FilmDistribution, Zürich

Das Dogma-Verdikt, Mitte der neunziger Jahre von Lars von Trier und seinen Mitstreitern und -theoretikern in die Welt gesetzt, wurde vom Initiator zwar längst widerrufen. Daher erstaunt es den Zuschauer schon, wenn er im Vorspann dieses Films von Annette K. Olesen wieder mit dem Zertifikat dieses apodiktischen Stil-Verlangens konfrontiert wird. Der Eingeweihte in diese cineastische Sicht der Dinge mag dann aber darauf vorbereitet sein, dass ihn eine eher triste Bildreflexion erwarten wird.

Olesen reüssierte auf der Berlinale 2002 mit ihrem ersten Spielfilm KLEINE MISSGESCHICKE (SMA ULYKKER), für den sie den Blauen Engel als bester europäischer Film gewann. Für ihren zweiten Film zeichnet sie auch als Mitautorin beim Drehbuch verantwortlich.

Wenn FORBRYDELSER richtig projiziert wird, macht er uns mit der Geschichte in dem alten Kinoformat mit den leicht zum Rechteck verzogenen Bildern bekannt, die den engen Räumen der Handlung ein besonderes Gewicht verleihen. Ein zu einem Widescreen-Format verzogenes Bild kann der intendierten Ästhetik vollkommen zuwiderlaufen, die auf die zwischenmenschlichen Konflikte eingeschränkte Handlung dieses Films verfälschen.

Mit fahlen Farben, fast kammerstückartig konzipierten Bildern, die sich schon fast skrupulos auf die Personen konzentrieren, erzählt Olesen die Geschichte von Anna, einer jungen Pfarrerin, die in Vertretung die Stelle eines Geistlichen in einem Frauengefängnis übernimmt. Ihr engagierter Umgang mit den straffällig gewordenen Frauen, ihr Ehealltag, die Probleme mit der Drogensucht in der Anstalt, all dies erhält durch das eindringliche Spiel der Darsteller in der Kadrierung der Bilder eine Prägnanz, die Spannung erzeugt.

Die Handlungsfäden ranken sich um drei Personen – Anna, die Kindsmörderin Kate und den Wärter Henrik. Trivial ausgedrückt, geht es um Beziehungen, die sich auch in der gesellschaftlichen Klausur eines

Gefängnisses ergeben und die in einer solchen Umgebung meist mit Sanktionen belegt sind.

Anna ist nach langer Ehezeit schwanger geworden, muss aber erfahren, dass ihr Kind wegen eines Chromosomendefekts behindert sein könnte. Sie wendet sich an Kate, der übersinnliche Kräfte nachgesagt werden, um Hilfe, weil diese doch auch eine Mitgefängene anscheinend von ihrer Drogensucht befreit hat. Und Kate verliebt sich in ihren Wärter, was diesen wegen seiner Bereitschaft, die Gefühle zu erwidern, in Schwierigkeiten bringt. Eine geschlossene Gesellschaft, in der die Lösung von Problemen mit Schuld verknüpft ist.

Die Prägnanz der Darsteller, denen jegliches Flair von sich in den Vordergrund spielenden Stars fehlt, erzeugt mit einer emotionalen Spannung, der man sich, wenn die inhaltlichen Komponenten goutiert werden, kaum entziehen kann. Die emotionale Qualität der Geschichte, deren Inszenierung nicht auf eine Übrumpelung des Zuschauers intendiert ist, lässt diesem daher auch die rationale Entscheidung, ob er sich mit der Problematik auseinandersetzen möchte.

Die Schlussbilder zeigen fragmentarisch den Entschluss von Anna, ob sie ihr Kind austragen wird. Ein Happy-End kann in diesem Film nicht intendiert sein. Daher mag man es der Regisseurin abnehmen, wenn sie pathetisch feststellt: «Der Film wurde für uns fast zu einer Zerreissprobe und zu einer richtigen Prüfung für mich. Ich musste die Dunkelheit erforschen, die Schwere und die Tragik des Lebens, aber ich möchte diese Erfahrungen nicht missen.»

Erwin Schaar

FORBRYDELSER  
(IN YOUR HANDS/IN DEINEN HÄNDEN)  
R: Annette K. Olesen; B: Kim Fupz Aakeson, A. K. Olesen; K: Boje Lornholdt; S: Molly Malene Stensgaard; M: Jeppe Kaas; D (R): Ann Eleonora Jørgensen (Anna), Trine Dyrholm (Kate), Nicolaj Kopernikus (Henrik), Sonja Richter (Marion), Lars Ranthe (Frank). P: Zentropa Productions, Ib Tardini. Dänemark 2003. 35mm, 1:1.37, CH-V: Frenetic Films, Zürich

